



Ein Ort der Befreiung

In einem ruhigen Quartier im Dorf Vadul lui Voda steht ein unscheinbares Haus. Es ist das Reha-Zentrum «Eliberare», das rumänische Wort für «Befreiung». Hier leben bis zu 17 Rehabilitanden und unterstützen einander auf dem Weg, um frei von Alkohol und Drogen zu werden. Die eindrücklichen Lebensgeschichten, die hier zu hören sind, geben Mut, dass ein Leben ohne Abhängigkeit möglich ist.

Patrick Pfander

Ein Ort der Zuflucht

Im Garten vor dem Rehazentrum begrüssen mehrere Hunde die Besucher überschwänglich. Mindestens fünf Hunde leben hier – alles ausgesetzte oder streunende Hunde. «Eliberare» ist wirklich ein Zufluchtsort. Das zweistöckige Haus besteht aus mehreren Schlafzimmern, einem Wohnzimmer, einer Küche und Badezimmern. Luxus gibt es hier keinen, aber es ist aufgeräumt und sauber. Im Garten steht ein Hühnerstall und etwas weiter vom Haus entfernt gibt es ein kleines Gewächshaus. Die Arbeit im Garten und mit den Hühnern gibt den Männern eine sinnvolle Beschäftigung und entlastet das Budget. Seit letztem Sommer schmückt ein neues Herzstück den Garten: ein kleiner Pavillon mit einem Tisch und Sitzgelegenheiten. Hier geniessen die Rehabilitanden gemeinsame Mahlzeiten, pflegen Gemeinschaft, lesen die Bibel, beten und das alles an der frischen Luft. Die Freude der Männer über Besuch aus der Schweiz ist immer gross. Alle nehmen im Pavillon Platz und einer nach dem anderen erzählt seine Geschichte. Diese sind kaum zu glauben.

Ein Ort der Hoffnungslosigkeit

Moldawien gehört immer noch zu den ärmsten Ländern Europas. Die Teuerung ist hoch, die Löhne nehmen kaum zu. Auf dem Land gibt es nur wenige Arbeitsplätze. Wer ein regelmässiges Einkommen hat, kann sich glücklich schätzen. Viele Leute wandern ab, entweder in die grossen Städte oder dann gleich ins Ausland. Da viele Menschen einen rumänischen Pass haben (und damit Zugang zur EU), ist die Abwanderung noch grösser. Moldawien – ein Land mit fruchtbaren Böden und einem liebevollen Volk – ist zu einem Ort der Hoffnungslosigkeit geworden. Diese schwierigen Umstände bieten Nährboden für den übermässigen Konsum von Alkohol und Drogen. Besonders die neuen synthetischen Drogen haben eine noch zerstörerische Wirkung. Sie sind günstig und scheinen überall verfügbar zu sein. Der ständige Konsum führt zu Gedächtnisverlust, Paranoia, aggressivem Verhalten, Depression bis hin zu Suizidgedanken. Der kalte Entzug, die erste Phase der Rehabilitation, dauert eigentlich sechs

Monate. Rehabilitanden, die abhängig von synthetischen Drogen sind (insbesondere Amphetamine), brauchen mindestens zehn bis zwölf Monate.

Neuer Lieblingsort

Wir nehmen Platz am Tisch im Pavillon. Heute fällt jemand besonders auf: Ein kleiner Junge sitzt mitten unter den Rehabilitanden. Er scheint integriert zu sein. Später erfahre ich, dass er der Sohn von Igor und Natascha ist. Ihr Haus war ein regelrechtes Chaos. Beide Eltern waren abhängig und gefangen in ihrer Sucht. Trinkgelage und Schlägereien waren an der Tagesordnung. Ein schlechtes Umfeld in dem die Kinder aufwachsen müssen. Ein Freund von Igor bekehrt sich in einem Gottesdienst im Gefängnis, den Gena (der Leiter des Rehabilitationszentrums) und sein Team durchführen. Dieser Freund erzählt Igor vom Reha-Zentrum. Versklavt von seiner Sucht kommt Igor nach Vadul lui Voda. Von Anfang an merkt er, dass die Beziehung zu Gott der Schlüssel ist, um von der Sucht freizukommen. Seine Frau bemerkt die Veränderung im Leben von Igor schon nach wenigen Wochen.

Sie merkt, dass auch sie Hilfe braucht und findet einen Platz in einem Reha-Zentrum für Frauen. In der Zwischenzeit leben die Kinder bei den Grosseltern und sind am Wochenende zu Besuch im Zentrum. Es ist ihr neuer Lieblingsort. Hier gibt es gutes Essen, man kann sich waschen und die Kinder dürfen einfach mal spielen. Es ist kaum vorstellbar, unter welchen Bedingungen die Kinder früher gelebt haben. Igor und Natascha haben beide die Rehabilitation erfolgreich abgeschlossen. Sie sind wieder zurück in ihrem Zuhause und renovieren ihr Haus. Sie arbeiten beider hart, dass ihr Daheim der neue Lieblingsort der Kinder wird.

Ein Ort des Glaubens

Ein anderer Mann in der Runde heisst Evgenij. Seine Jugend verbringt er im Gefängnis. Aufgrund seiner Brutalität hat er eine Sonderstellung unter den Häftlingen. In diesem harten Umfeld beginnt er mit dem Konsum von Drogen und wird schnell abhängig. Im Gefängnis erkrankt er an Tuberkulose. Er steht dem Tode nahe. Dieser Kampf zwischen Leben und Tod prägt Evgenij.

Im Gefängnis hört er von einem Freund, der auch abhängig war und dann frei geworden ist. Er ist mittlerweile verheiratet und Vater eines Kindes. Von ihm erfährt er erstmals vom Zentrum Eliberare. Ein Hoffnungsstrümmer! Evgenij beginnt die Rehabilitation und hört dort von Gottes Liebe und der Veränderung, die ein Leben mit Jesus Christus mit sich bringt. Es ist kein «magischer Trick», der Weg ist steinig und es gibt Rückschläge. Doch die Veränderung ist sichtbar. Er findet sogar einen Job. Das ist alles andere als selbstverständlich für einen ehemaligen Häftling. Evgenijs Leben ist wirklich komplett verändert. Er hat lebendigen Glauben gefunden und will fortan mit und für Gott leben. Im März 2025 liess er sich taufen. Eliberare ist ein Ort des Glaubens!

Zurück im Pavillon. Ich höre einige solcher Geschichten. Nicht alle sind so rosig. Manch einer scheitert. Bis zu 50% brechen die Therapie ab, einige kommen wieder zurück. Trotz aller Rückschläge ist und bleibt Eliberare ein Ort der Befreiung für die Menschen! ●



Not lindern

578 t
Hilfsgüter

50 440
Weihnachtspäckli

112
Rehabilitanden in
4 Reha-Zentren

42
Frauen und 36 Kinder
in 3 Frauenhäusern

39 528
Patienten
in Tagesklinik Emanuel

687
Patienten
von Spitex betreut

